

MITFEINANDER

Amtliche Mitteilung der Pfarre St. Magdalena in Wildon

Ausgabe Nr. 60 Dezember 2001

A. e. H.
Postentgelt bar bezahlt



Deus in adiutorium meum
intende. **D**omine ad
adjuvandum me festina. **G**loria

Seite 2 und 3

- Frieden auf Erden
von Pfarrer Josef Wendling

Seite 4 und 5

- Aus dem Pfarrgemeinderat
- Friede den Menschen
die Willens sind
- Braunitzenkreuz in
Kleinweitendorf eingeweiht

Seite 6 und 7

- Schau, so viele Engel

Seite 8 und 9

- Essen auf Rädern
- Erntedank
- Jugendsonntag
- Die Macht des Wortes

Seite 10 und 11

- Kirche und Welt
- Essen wie in biblischen Zeiten
- Termine

Seite 12

- Termine

**Wir bitten
von dem Zahlschein
zur Unterstützung des
Pfarrblattes Gebrauch
zu machen.**

Impressum

MITEINANDER

Alleiniges Kommunikationsmedium der Pfarre Wildon.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:

Pfarrer Josef Wendling,
8410 Wildon, Oberer Markt.

Redaktionsteam:

Johann Eder, Josef Urdl, Marianne Winter, Karl-Heinz Oberdorfer, Roswitha Gogg, Maria Prah, Mag. Gustav Oberdorfer, Günther Dörr, Robert Hammer.



Pfarrer Josef Wendling

**FRIEDEN
AUF ERDEN**

Die Landjugend hat als Thema für ihren Jugendsonntag – Christkönigsfest – das Thema “Frieden” gewählt und versucht, diese Thema von verschiedenen Seiten zu beleuchten und zu betrachten. Dafür bin ich sehr dankbar.

Auch ich möchte in dieser adventlichen und vorweihnachtlichen Zeit einige Gedanken zum “Frieden” einbringen.

Die Botschaft der Engel vom Frieden auf Erden steht im Widerspruch zu der Wirklichkeit, wie wir sie erfahren. Das gilt nicht nur heute, das gilt für alle Zeiten. Auch bei der Geburt Jesu war nicht einfach Frieden auf Erden. Das müssen wir um so mehr zugeben, wenn wir das Wort “Frieden” in seinem biblischen Sinn ernst nehmen. Da meint Friede nämlich nicht nur die Abwesenheit von Krieg, sondern umfassend, dass es ganz gut ist mit dem Menschen, dass alle so miteinander leben, wie es sein soll, dass gegenseitiges Wohlwollen und unbegrenztes

Wohlergehen das Land erfüllen. In so einem Frieden leben nicht einmal wir, die wir doch gegenwärtig zu den bevorzugten Gegenden unserer Erde gehören. Dieser Widerspruch zwischen der Engelsbotschaft und unserem tatsächlichen Erdenzustand ist wichtig. Er verweist darauf, dass Gott in der Geburt Jesu dem, wie wir Menschen unsere Welt einrichten, nicht kritiklos zustimmt und alles, was Menschen so treiben, segnet. In dem, was in der Heiligen Nacht geschieht, in dem Einzug seines Sohnes in unsere Geschichte, erhebt Gott selbst Widerspruch zu einer Erde im Unfrieden. Die Botschaft der Engel ist keine Beschreibung dessen, was ist, sondern eine Ankündigung von dem, was nun von Gott herkommt: dass wirklich alles gut werden soll.

Wir können und müssen es wohl noch deutlicher sagen: Die Engelsbotschaft vom Frieden auf Erden ist wie eine Kampfansage. Der Sohn von Gott her tritt an gegen die, die die Erde verderben. Er errichtet eine Front gegen die dunkle Macht, die die Menschen in Hass und Gewalt treibt und sich selbst entfremdet. Er erschüttert die Throne der Mächtigen, die sich auf Kosten der Armen bereichern. Er reißt Mauern ab, die Menschen aus der Gemeinschaft ausgrenzen, und erweist in machtvollen Taten, dass Krankheit nicht sein soll und der Tod von seinem Gott nicht gewollt ist. Der von den Engeln verkündete Friede Gottes wird gerade dadurch wirksam, dass er, der dieser Friede unter uns ist, nicht seinen Frieden macht mit der Welt, wie sie ist, sondern in Wort und Tat

dafür eintritt, dass die Welt so wird, wie Gott sie wollte und in Treue will.

Man kann kritisieren, dass viele Menschen danach trachten, sich eine heile Welt aufzurichten. Man kann aber auch sympathisch damit umgehen und darin ein Zeichen sehen, dass viele Menschen eine tapfere und treue Hoffnung in sich tragen, dass im Grunde unserer Welt von einem machtvoll heilenden Willen gehalten ist. Die heilen Welten, die wir in den Räumen unserer Wirklichkeiten errichten – auch in Ehe und Familien – wären dann nicht Fluchtburgen aus einer unfriedlichen Wirklichkeit heraus, sondern Zeichen von dem, was alle und alles erfüllen soll. Sie wären Gegenwelten gegen die Welt, wie sie ist. Gegenwelten, die die Welt zum Guten hin verändern wollen und können.

Wie wichtig für uns die Hoffnung ist, die wir all dem, was nicht gut ist in der Welt, entgegensetzen können, zeigt sich im Verlangen sehr vieler Menschen auch unserer Gesellschaft, Weihnachten als Fest zu feiern. Es stimmt: Es gibt Menschen, die das Fest aufgegeben haben. Die da feststellen: Es gibt keinen Frieden auf Erden, und darum ist auch nichts zu feiern. Die dann einfach ein paar Tage freimachen und sich im wenigsten relativ erfreulichen einrichten, wenn es schon keinen Grund zur wirklichen großen Freude gibt. Viele, sehr viele wollen doch das Fest. Auch wenn sie nicht mehr recht angeben können, worauf sie ihre Hoffnungsgründen, wollen sie es doch nicht aufgeben mit dem Frieden auf Erden. Sie wollen daran festhalten, dass Versöhnung mehr Macht hat als Hass, dass Solida-

rität menschlicher ist als Egoismus, dass Güte die Missgunst überwinden kann, dass das Leben sein soll und nicht der Tod. Wenigstens einen Schimmer von diesen Überzeugungen wollen sie in sich erhalten, und dazu wagen sie, Weihnachten zu feiern. So möchte ich es jedenfalls von vielen gerne vermuten. Und es gibt gerade zu Weihnachten viele Zeichen, dass viele Menschen nicht nur ihre eigene kleine Welt möglichst hell haben wollen, sondern von der hoffnungsvollen Sehnsucht erfüllt sind, dass alle Menschen in einem Klima der Liebe leben dürfen und darin als Geschwister der einen Menschheit zusammenfinden.

Wir Christen gründen diese Hoffnung auf das Kind im Stall. Wir lassen uns sagen, dass darin Gott selbst in unsere Geschichte eingegangen ist. Damit ist sein Friede, seine Nähe in unsere Geschichte eingegangen. Dieses Kind wird seine Feinde finden, es wird kämpfen müssen gegen die Mächte der Finsternis. Es wird in diesem Kampf tödlich getroffen. Aber eben in diesem Erleiden all dessen, was uns am Leben hindert, bringt es die Versöhnung, den wirklich neuen Anfang Gottes mit uns. Wir feiern die Geburt Jesu wegen seines Lebens, seines Todes und seiner Auferstehung. Wir feiern sein Kommen im Stall von Bethlehem wegen seines Bleibens bei uns als den, der unsere Wunden an sich trägt, mit ihnen aber Gottes Weg zu uns und unser Weg zu Gott wurde.

So lassen wir uns gegen unsere Wirklichkeit von den Engeln sagen, dass von Gott her bereits Friede ist auf unserer Erde. Noch

mehr: Wir lassen uns diese Gabe selbst in unser Leben legen. In unser eigenes Leben, das auch nicht einfach heil und friedvoll ist, das seine Wunden und Traurigkeiten hat, das sich schwer tut mit Versöhnung und Güte, das nicht allen wohl will und gut tut. In dieses unser Leben will Gottes Sohn eingehen. Das ist das Ziel seiner Menschwerdung: dass er unter uns wohnt, sich uns verbindet und uns aus seinem Geist Menschen werden lässt, wie er sie wollte und in Treue will. Wo wir uns den Frieden Gottes zusagen und ihn in uns hineingeben lassen, dort haben wir Grund, Weihnachten zu feiern: die Hoffnung, dass durch den über uns geöffneten Himmel doch alles gut werden soll – mit uns selbst, mit der Liebe unter uns Menschen, mit der Erfüllung all unserer Sehnsucht in Gott.

**Eine ruhige Adventszeit
und ein friedvolles
Weihnachtsfest
wünscht Ihnen allen**

*Ihr Pfarrer
Josef Wendling*



VERTRAUEN

Im Dornwald der Vorurteile
und Verleumdungen,
im Gestrüpp der Ängste und
Zweifel,

im Labyrinth der Gefühle
hat Maria auf Gott vertraut
und fand in ihrer Mitte Gott.

D. Groß

PERSONELLES



Herr Karl-Heinz Oberdorfer scheidet aus persönlichen Gründen aus dem Pfarrgemeinderat und Herr Hans Winter aus Wildon wird nachrücken. Wir danken Herrn Oberdorfer für seine engagierte Mitarbeit im Pfarrgemeinderat sowie im Wirtschaftsrat und im Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit.

FINANZEN

Die Kirchen- und die Friedhofsrechnung für das Jahr 2000 wurden von der bischöflichen Finanzkammer in Graz überprüft und genehmigt.

FRIEDHOF: KRANZENTSORGUNG

Es wurde beschlossen, zukünftig für die Entsorgung von Kränzen und Gestecken am Friedhof eine Gebühr einzuheben.

Gestecke, die in der Kirche verbleiben und drei Kränze sind von dieser Gebühr ausgenommen!

Die Entsorgungsgebühr pro Kranz beträgt € 4,- und pro Gesteck € 2,-.

PFARRGEMEINDERATS - WAHL

Der Wahlvorstand für die PGR-Wahl im März 2002 wurde vom PGR nominiert.



FRIEDE DEN MENSCHEN DIE WILLENS SIND

„DER FRIEDE SEI MIT EUCH!“

Seit vielen Jahrhunderten kennt man diesen Gruß, doch wie wenig Frieden hat es seither gegeben? Was ist Frieden? Was ist Freiheit? Gibt es Frieden ohne Freiheit oder wirkliche Freiheit ohne Friede?

Auch andere Glaubensbekenntnisse grüßen mit diesem Wunsch. Wenn ein Muslim „Salaam“ oder ein Jude „Schalom“ sagt, meint er das selbe. Nur herrscht zwischen ihnen kein wirklicher Frieden. In Israel und den palästinensischen Gebieten wird der Gruß wohl tausende male täglich verwendet. Aber wo ist er, dieser gewünschte Friede? Fehlt allen

Bürgern dieser Region der gute Wille? Wohl kaum!

Wie viele Menschen, die guten Willens sind, müssen Gewalt erdulden? In Afrika, Asien, Amerika und auch in Europa herrscht kein Friede.

Nicht nur am Balkan, auf Zypern und in Nordirland steht Gewalt an der Tagesordnung. Auch in vielen Familien ist sie gegenwärtig. Und dann gibt es noch die andere Form der Gewalt: Zungen verletzen oft wie ein Messerstich. Wenn auch die Wunden nicht sichtbar sind, die Worte schlagen, braucht es oft lange Zeit, bis sie vernarben.

Seit einem halben Jahrhundert ruhen bei uns die Waffen, doch

sind Gewalt, Hass und Angst etwas sehr Reales. Die Angst ist die Glut, die sich leicht in das Feuer des Hasses verwandeln kann und diese Glut wird fleißig geschürt. Da gibt es die Ausländer, die die tollen Jobs bekommen, die bösen Unternehmer, die ihr Geld ins Ausland transferieren, die Menschen anderer Hautfarbe, die sicher nichts Gutes im Sinn haben und die Politiker, die zwar ein Studium absolviert und einen akademischen Grad errungen haben, aber viel, viel dümmer sind, als jener, der am Bierstisch sitzt und alles besser weiß.

Die Medien bringen uns tagtäglich Krieg, Gewalt und Terror ins Haus. Das kleine Kind, das sicher guten Willens wäre, und dem der Kameramann, wohl

auch ein Mensch guten Willens, beim Verhungern zusieht, ist schon etwas so alltägliches wie die Werbung für Waschmittel und findet die gleiche Beachtung.

Oder die vielen braven Bauern in Südamerika, die auch guten Willens sind und dennoch für einen Bettel arbeiten müssen? Man gedenkt ihrer bei einer Tasse Kaffee, die zum Glück so billig ist. Die großen Konzerne und die Warenbörsen sorgen ja dafür, dass der Weltmarktpreis konstant bleibt. Die Ernte ist zu groß? Weg damit!



abschaffen, um immer Frieden zu haben. Das wäre so, als wolle man die Feuerwehr auflösen, damit es nie mehr brennt oder die Hagelversicherung kündigen, damit der Ernte nichts passiert. Was können wir selbst tun, in unserem Leben, damit der Friede eine Chance erhält?

Nehmen wir uns doch selbst einmal bei der Nase: wie viel persönliche Freiheit, wie viel Stolz büßen wir ein, wenn wir uns dem Frieden widmen? Keine Konfrontationen suchen, sondern nachgeben, fällt es auch noch so schwer. Nicht immer auf sein Recht pochen, sondern auch einmal Verzicht üben. Freundlichkeit statt aneinander Vorbeireden, wieder zuhören, wenn die Geschichte auch

noch so alt und gut bekannt ist.

Die Erfolgskontrolle ist sehr einfach. Fragen wir uns doch, wie viel Frieden in uns selbst ist. Sind wir mit uns zufrieden? Ziehen wir gegen uns selbst in den Krieg, gegen unser Aussehen, unsere Wünsche, Bedürfnisse und Vorstellungen? Ist Frieden ein Gefühl des Glücks oder nur das Eingestehen der eigenen Ohnmacht?

Friede den Menschen, die guten Willens sind. Ein einfacher Satz, jedem bekannt und geläufig. Vielleicht sollten wir nicht den Frieden, sondern die Vorbedingung suchen: den guten Willen.

Wäre das kein Vorsatz für die Weihnachtsfeiertage?

W. Puregger

Es scheint manchmal, dass der Gruß, der dem Mitmenschen den Frieden wünscht, eher ein Fluch ist. Wären wir bereit, in Frieden mit dem Nächsten und der Natur zu leben, müssten 2000 Jahre des Friedenwünschens doch schon einen Erfolg gebracht haben, oder? Vielleicht fehlt uns nur der gute Wille?

Nicht einmal auf dem kleinen Grundstück, das man dem Frieden zugesteht, herrscht Friede. Sehr oft beginnen die Streitereien der Erben schon am Friedhof. Der Ewige Friede ist also ebenso eine Farce, wie der Gruß.

Friede den Menschen, die guten Willens sind.

Was gibt es nun für Möglichkeiten, den wirklichen Frieden zu erreichen? Manche glauben, wir müssten nur das Bundesheer

EINGEWEIHT

BRAUNITZENKREUZ IN KLEINWEITENDORF EINGEWEIHT



Im Rahmen einer festlichen Feier wurde das neuerrichtete Braunitzenkreuz von Herrn Pfarrer Geistl. Rat Josef Wendling gesegnet.

In ihren Grußworten dankten Gemeinderat Gerlinde Maurer und Bürgermeister Josef Kaiser all jenen, die an diesem Gemeinschaftsprojekt mitgearbeitet haben, im besonderen dem Bauausschuss der Gemeinde Weitendorf mit Obmann Franz Plasser, dem Planungsbüro Erwin Schirnik, Bauleiter Franz Springer mit seinen Mitarbeitern sowie Frau Maria Rois, die für die

künstlerische Gestaltung des Bildstocks verantwortlich war. Mit einem gemütlichen Festklang dieser wunderschöne Herbsttag aus.

J. Reiter-Haas

DER ALTARRAUM IN UNSERER PFARRKIRCHE

Nicht nur in unserem Altarbild tummeln sich viele Engel. Auch unser Hochaltar und der Tabernakel sind mit vielen Engeln in allen Größen und Arten verziert. Von großen Anbetungsengeln bis zu den kleinen Putto-Engeln, die nur aus Kopf und Flügel bestehen, hat der Grazer Bildhauer **Veit Königer** alle Variationen um die Dreifaltigkeit im Hochaltar und den Tabernakel platziert. Der Altar und der freistehende Tabernakel mit dem "Apokalyptischen Lamm" sind im Rokoko-Stil ausgeführt.

Zu beiden Seiten des Tabernakels stehen die überlebensgroßen Statuen des Hl. Petrus und des Hl. Paulus.

Die Bilder an der Südseite über dem Eingang zur Sakristei stellen die Geburt Christi, die Anbetung der Könige und den Hl. Aloisius v. Gonzago dar.

PETRUS Gefestigte Treue

Der heilige Petrus hieß vor seiner Berufung durch Jesus "Simon". Er war der Sohn eines gewissen Jona aus Bethsaida.

Dann berief ihn Jesus. Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er Simon und Andreas, den Bruder des Simon, die auf dem See ihr Netz auswarfen; sie waren nämlich Fischer. Da sagte er zu ihnen: "Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen." Sogleich ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm.

Simon sollte der erste und wichtigste Apostel werden. Als Jesus seine Apostel fragte: "Für wen halten die Leute den Menschensohn?, da antwortete Simon: "Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!" Dieses gläubige Bekenntnis belohnte Jesus mit einer Verheißung: "Du bist Petrus, der Fels, und auf diesem Felsen werde ich meine Kirche bauen. Ich werde dir die **Schlüssel des Himmelreiches** geben".

Doch Petrus hatte einen sehr impulsiven Charakter. Er war auch manchmal unbedacht. Petrus hat Jesus verleugnet, als dieser gefangen war. Das war die bitterste Stunde in seinem Leben. Er brauchte lange, bis er glauben konnte, dass Jesus von den Toten auferstanden war. Als dann der Heilige Geist zu Pfingsten auf die Apostel herabkam, da hielt er eine mutige Rede, seine erste Predigt. Von da an verkündete er das Evangelium ohne Furcht. Seine Missionstätigkeit führte ihn bis ins damalige "Herz der Welt", nach Rom. Dort wurde Petrus im Jahre 67 gekreuzigt. Über seinem Grab erhebt sich heute die mächtige Kirche Sankt Peter in Rom.

Der heilige Petrus ist der Schutzheilige der Maurer, Steinhauer, Fischer Schlosser, Uhrmacher, Schmiede, Eisenhändler und Büsser.

PAULUS Unermüdllich im Dienst des Evangeliums

Paulus hatte zwei Namen, einen griechischen und einen hebräischen. In der "Apostelgeschichte" wird vor seiner Bekehrung

der Name Saulus verwendet. Es heißt dort: "Saulus versuchte, die Kirche zu vernichten; er drang in die Häuser ein, schleppte Männer und Frauen fort und lieferte sie ins Gefängnis ein".?

Saulus/Paulus wurde um das Jahr 10 (nach Christus) zu Tarsus in Cilicien von jüdischen Eltern geboren. Er studierte bei dem berühmten Lehrer Gamaliel und war in seiner Jugend ein Fanatiker. Als Rabbinerschüler lernte er das Handwerk des Zeltmachers.

Doch dann kam alles anders. Als Saulus die Christen bis nach Damaskus hin verfolgte, um sie gefesselt nach Jerusalem zu bringen, da geschah es, dass ihn plötzlich ein Licht vom Himmel umstrahlte. Er stürzte zu Boden und hörte, wie eine Stimme zu ihm sagte:

"Saul, Saul, warum verfolgst du mich?" Er antwortete: "Wer bist du Herr?" Dieser sagte: "Ich bin Jesus, den du verfolgst." Saul war bis auf den Grund der Seele erschüttert. Er war plötzlich blind geworden! Und er war drei Tage blind, und er aß nicht und trank nicht. So heißt es in der Apostelgeschichte, Gott schickte den Hananias. Der sprach mit Paulus und legte ihm die Hände auf. Paulus wurde vom Heiligen Geist erfüllt, sah plötzlich wieder und ließ sich sofort taufen.

Was früher "verkehrter Eifer" gewesen war, wurde nun zum "apostolischen Eifer": Paulus ruhte und rastete nicht; stets trat er ein für die frohe Botschaft vom Reich Gottes, von der Liebe Gottes des Vaters zu uns, Fleisch geworden in Jesus Christus. Es ist nicht möglich, alles aufzuzählen, was Paulus, wie er sich nun nannte, Gutes getan hat. Auf vie-



len Missionsreisen hat er Gottes Wort verkündet und viele neue Gemeinden gegründet. So wurde er der "Völkerapostel". Ganz wichtig sind die vielen Briefe, die er an seine Gemeinden schrieb. Gegen Ende seines Lebens kommt Paulus als Gefangener nach Rom.. Er wird wieder freigelassen und predigt weiter. Es kommt zu einer zweiten Gefangennahme. Sie endet im Jahr 67 mit seinem Tod durch **das Schwert**. In der großen Kirche San Paolo fuori le mura, Sankt Paul vor den Mauern in Rom, liegt Paulus begraben.

Der heilige Paulus ist der Schutzpatron der Weber, Seiler, Sattler, Theologen, der katholischen Presse und der Mission.

Das Fest der Heiligen Petrus und Paulus wird am 29. Juni gefeiert und war einmal ein großer Bauernfeiertag.

Die Heiligen kann man leicht an ihren Insignien erkennen : Petrus mit den Schlüsseln und Paulus mit dem Schwert.



**UNSER
WEIHNACHTS-
PREISRÄTSEL**
Wie viele Engel hat
Veit Königer am Hochaltar
und Tabernakel platziert?

Schicken Sie die Lösung bis
zum 22. 12. 2001 an das
Pfarramt, unter den richtigen
Einsendungen wird ein Buch
verlost.



Die **Angst**
der Mächtigen

Herberge Menschheit
dir zugewiesen Stallgeruch
kein goldener Palast
Hornochse und Esel
zu deiner Rechten und Linken
nicht die klugen Mächtigen
die hatten Angst
vor dir einem Säugling
Angst vor dem Kind
das Kind
ist die Angst der Mächtigen.

Markus Henz

ESSEN

AUF RÄDERN

Eine angenehme Selbst-verständlichkeit

Seit mehr als vier Jahren wird in der Gemeinde Weitendorf und schon seit etwa elf Jahren im Bereich der Marktgemeinde Wildon frisch gekochtes Essen vom Gasthaus Eva und Franz Draxler im Warmhaltegeschirr, das von den Gemeinden und Firmen angekauft wurde, zugestellt. Um S 5.000,- wurden nun wieder Teller und Schüsseln nachgekauft, damit abgenutztes Geschirr ausgetauscht werden konnte. Die Zustellung dieses Essens kann, solange es Benzinsgutscheine und Spenden gibt, kostenlos erfolgen.

Unser Anliegen ist es nicht nur, **gutes Essen** vom Gasthaus Draxler zu bringen, sondern auch **persönlichen Kontakt** mit un-

seren Essensbezieher zu pflegen. Unser täglicher Besuch gibt den Menschen – viele leben allein – **Sicherheit und Vertrauen.**

Dies ist in unserer Pfarre nur dank des sozialen Einsatzes einiger freiwillig tätiger Damen und Herren möglich. Es sind jeweils **sieben freiwillige Helfer** unterwegs, die im Jahr 2000 insgesamt ca. 400 Stunden geleistet und mehr als 6.000 km zurückgelegt haben.

*Ihr Team
von "Essen auf Rädern"*



Gemütliches Beisammensein auf Einladung unserer Eva Draxler im Sommer am Wildoner Badesee.



Essensbezieher und ZustellerInnen.

ERNTEDANK

Die Vorbereitungen für das Erntedankfest begannen wie jedes Jahr, schon einige Tage vor dem Festgottesdienst. Die Krone musste gebunden, die Gestecke gemacht und die Wagen geschmückt und aufgeführt werden.



Die Räumlichkeiten für unsere handwerklichen Tätigkeiten stellte uns Familie Harmuß aus Weitendorf zur Verfügung.

Ein herzliches Dankeschön dafür und auch ein Dankeschön an alle, die tatkräftig bei den Vorbereitungen mitgeholfen haben, denn zum ersten mal wurden heuer zwei Erntedankwagen geschmückt. Dementsprechend zeitaufwändiger waren die Vorbereitungen.

Schließlich entstanden aberwunderschöne Wagen, die von sehr alten Traktoren, die uns Familie Weiß aus Weitendorf und Familie Schweinzger aus Lichendorf borgten, vom Sammelplatz beim Gasthof Strohmaier zur Kirche gezogen wurden.

Die Erntekrone und die Gestecke passten wunderbar in die vom Pfarrgemeinderat sehr schön geschmückte Kirche.

JUGENDSONNTAG

Das Thema des heurigen Jugendsonntags lautete: "Friede – mehr als das Fehlen von Krieg". Die Messe fand am 25. November statt und wurde musikalisch und inhaltlich von der Landjugend gestaltet.

Schon einige Wochen davor begannen wir mit den Proben für die Messe, wofür wir Elisabeth Kaiser, die den Landjugendchor leitet, ein großes Danke aussprechen möchten.

Die Texte, mit denen wir die Messe gestalteten, wurden sorgfältig ausgewählt und bezogen sich auf unser gewähltes Thema. Wir hoffen, dass wir durch diese Texte viele Menschen erreicht und zum Nachdenken angeregt haben.

A. Patetter

DIE MACHT DES WORTES

Der für heuer ausgeschriebene Pfarrausflug mit dem Ziel, die Ausstellung „Die Macht des Wortes“ in Seckau zu besuchen, ist auf ein überraschend großes Interesse gestoßen. So fanden sich am 26. Oktober 2001 um 10 Uhr 39 Personen auf dem Kirchplatz ein, um daran teilzunehmen.

In Seckau angekommen war es doch noch ein wenig zu früh, um das Mittagessen beim Hofwirt einzunehmen und so beabsichtigte die Reisegruppe nicht nur den Ort, sondern verweilte auch am Grab von Prof. DDr. Josef Laufer, der vielen Wildonern sicher noch in guter Erinnerung ist.

Unter einer fachkundigen Führung besuchten wir dann am Nachmittag zuerst die Basilika und im Anschluss daran die Ausstellung „Die Macht des Wortes“. In dieser Ausstellung entfaltete sich ein breites Panorama, das die Klöster als wichtige Zentren für die Entwicklung der Schrift ebenso berücksichtigt wie die Umsetzung des gesprochenen Wortes in den oftmals folgenschweren Handlungen bedeutender historischer Persönlichkeiten. Die tägliche Beschäftigung mit dem Wort Gottes zählt neben Arbeit und Gebet zu den wesentlichen Aufgaben eines Mönches. Der Wahlspruch des hl. Benedikt ist bekanntlich „ora et labora - bete und arbeite“ - nach dem heute in der Abtei noch 19 Patres und Brüder leben.

Und nach diesem Wahlspruch mussten wir auch einen Wirt-



schaftszweig der Abtei besuchen, nämlich die Destillerie, denn bekanntlich sind seit jeher Klöster Orte des Geistes - auch des Trinkbaren. In der Abtei Seckau hat

man sich 1994 dieser alten Tradition des Klosterschnapses erinnert und erzeugt seit damals hochwertige Edelbrände, sortenreine Destillate aus den Früchten des Klostergartens und -waldes, sowie Liköre mit besonders erlesenen Zutaten. Hier wurden wir nicht nur in die Geheimnisse eines guten Geistes eingeweiht, sondern wurden uns etliche Kostproben kredenzt.

Im Buschenschank Kugler in St. Stefan ob Stainz machten wir die Schlussrunde und um etwa 22 Uhr waren wir wieder in Wildon. Einhelliger Tenor aller Teilnehmer: „es war ein wunderschöner Tag“ und wir hoffen, dass es auch 2002 wieder einen solchen Pfarrausflug gibt.

M. Kickmaier



Aufbruch

Brich auf, das Gewohnte,
wie Josef.

Brich ab, die Zelte der Heimat,
denen die trügerische Sicherheit
innewohnt.

Nur wer den Aufbruch wagt,
kann bewegt werden
von Gottes Heilsplan wie Josef.

Am Christkönigssonntag

wurde in Wien Dr. Ludwig Schwarz vom Wiener Erzbischof Dr. Schönborn zum Weihbischof geweiht. Bischof Schwarz wurde bei Preßburg geboren und ist Ordensmitglied der Salesianer Don Boscos. An der Weihe des am 15. Oktober vom Papst ernannten Bischofs nahmen zahlreiche Bischöfe, Äbte Prälaten, Priester und tausende Gläubige der Erzdiözese Wien teil.

Zustimmende Antworten

hat Papst Johannes Paul II. auf sein Angebot erhalten, am 24. Jänner in Assisi gemeinsam mit den Führern der großen Religionen ein Friedensgebet zu sprechen.

Besonders Christen und Muslime sollten dabei vor der Welt bekunden, dass Religion nie ein Motiv für Hass und Gewalt sein dürfe.

Die Qumrantexte

sind nach fünfzigjähriger For-

schung nunmehr komplett veröffentlicht worden. Die Texte der geheimnisumwitterten Schriftrollen aus der Zeit um Christi Geburt stellen für die Wissenschaft wichtige Quellen für die Erforschung der Bibel, des Judentums und des frühen Christentums dar.

Die Herbstversammlung

der Österreichischen Bischofskonferenz befasste sich mit einem breiten Spektrum drängender Fragen, die vom Terrorismus über die Sonn- und Feiertagsruhe, den Sozialbereich, die Pfarrgemeinderatswahlen 2002, die Segnung gleichgeschlechtlicher Verbindungen und medizinisch-ethische Fragen bis zur Situation der Landwirtschaft reichte. Die Bischofskonferenz will auch eine neue Schriftenreihe herausgeben; die erste Nummer ist der Sonn- und Feiertagskultur in Österreich gewidmet.

In Palästina

solle eine internationale Friedenstruppe den Frieden sichern, forderte der lateinische Patriarch von Jerusalem, Michel Sabbah.

Zur Katholischen Kirche

bekennen sich in der Slowakei laut diesjähriger Zählung 68,9 Prozent der Bevölkerung. Vor zehn Jahren waren es 60,4 Prozent gewesen.

Seit 50 Jahren

sind die Beziehungen zwischen dem Vatikan und der Volksrepublik China unterbrochen. Der Papst hat nun eine Wiederaufnahme angeboten und sich zugleich für die Fehler der katholischen Kirche in der Vergangenheit entschuldigt.

Die Ankündigung der IRA

ihre Waffen niederzulegen, hat der Erzbischof von Westminster, Kardinal Cormac Murphy O'Connor begrüßt.

ESSEN WIE IN BIBLISCHEN ZEITEN

“Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen, doch vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse darfst du nicht essen; denn sobald du davon isst, wirst du sterben.“ (Gen 2,16).

Dies ist die erste Bibelstelle, die sich auf Essen bezieht - wie wir alle wissen, konnten Eva und Adam nicht widerstehen und aßen trotz des Verbotes vom Baum der Erkenntnis. Was wir aber bis heute nicht wissen, ist, um welchen Baum es sich gehandelt hat. (Im Bibeltext steht „Frucht“, nicht „Apfel“)

Fertige Rezepte finden wir in der Bibel nicht, aber es gibt Bibelstellen, die Speisen benennen, z. B. Gen 25,34. Auch werden Getreidesorten, verschiedene Früchte, Honig, Butter etc. erwähnt. Archäologische Funde geben uns weitere Hinweise auf die Ernährung in biblischen Zeiten.

Der Zeitraum der biblischen Erzählungen umfasst rund 2000 Jahre. Von vielen Gerichten, die auch heute noch im Nahen Osten gegessen werden ist anzunehmen, dass sie bereits in den Frühzeiten der biblischen Erzählun-

gen genossen wurden.

Grundnahrungsmittel waren Brot und Hülsenfrüchte, Oliven, Käse, Feigen, Datteln, Weintrauben, Kräuter ergänzten den Speisezettel. Natürlich gab es auch Fleisch (Hammel, Rind), aber reichlich nur für die privilegierte Oberschicht. In den Küstengebieten und am See Genesareth gehörten auch Fische zu den Grundnahrungsmitteln.

Wenn Sie eine Reise ins Heilige Land machen, probieren Sie auf jeden Fall Falafel und Hummus aus!

**DER MUSIKVEREIN SPIELT WEIHNACHTSLIEDER
AM SONNTAG, 23. DEZEMBER 2001**

Afram – Kapelle	15.00 Uhr	Neudorf – Kapelle	16.00 Uhr
Stocking – Kapelle	16.00 Uhr	Kainach – Kapelle	17.00 Uhr
Aug – Kreuz	17.00 Uhr	Lichendorf-Kapelle	18.00 Uhr
Unterhaus-Kapelle	18.00 Uhr	Kollisch – Kapelle	19.00 Uhr
Weitendorf-Kapelle	19.00 Uhr		

Am Heiligen Abend spielt der Musikverein:

auf dem Friedhof Wildon	16.00 Uhr
auf dem Kirchplatz	22.30 Uhr (Turmblasen)

STERNSINGEN

3. Jänner 2002:

Weitendorf
Klein Weitendorf
Neudorf
Kainach
Grazerstraße
Kollisch
Unterhaus
Wurzing

4. Jänner 2002:

Stocking
Wildon, rechts
Wildon, links
Afram
Wildon, Heresch
Wildon, Im Morregrund

PFARRGEMEINDERATSWAHL 2002

Am Sonntag, 17. März 2002 finden die Neuwahlen der Pfarrgemeinderäte in ganz Österreich statt. Nähere Informationen folgen noch.

**DAS BISCHÖFLICHE GYMNASIUM
UND SEMINAR ZU GAST IN WILDON!**

Zahlreiche kulturelle Aktivitäten in der Vergangenheit haben den Ruf der musikalischen Ausbildung am Bischöflichen Gymnasium deutlich unterstrichen. Die letzten Jahre waren nicht nur durch Choraktivitäten im In- und Ausland (Deutschland, Spanien, Frankreich) geprägt, sondern auch durch hauseigene Produktionen. So wurde Mozarts Zaubrerflöte in einer adaptierten Fas-

sung mit Schülern aufgeführt, aber auch die von Prof. Thomas Schneider komponierte Rockoper "David" von fast 5000 Besuchern gesehen.

Mit einer neukomponierten Messe setzt Thomas Schneider auch im Jahr 2002 neue Akzente. Am 29. 1. 2002 wird seine im klassischen - romantischen Stil komponierte Missa durch den Chor und das hauseigene Orchester

zum 20-jährigen Amtsjubiläum unseres Bischofs Dr. Egon Kapellari am Bischöflichen Gymnasium und Seminar uraufgeführt.

Das Bischöfliche Gymnasium führt diese Messe ein 2. Mal am **Sonntag, dem 3. Februar 2002**, in der **Pfarrkirche zu Wildon** auf. Wir laden Sie herzlich ein, dieser Festmesse beizuwohnen.

T e r m i n e

Christmette: 24. 12. 2001: 23.00 Uhr (Heiligenbluter Krippenmesse)
Taufsonntage: 20. 01. 2002 17. 02. 2002
 17. 03. 2002 21. 04. 2002
 12. 05. 2002 16. 06. 2002

Firmung: 28. 04. 2002 8.00 Uhr Pfarrkirche Wildon
 26. 05. 2002 10.00 Uhr Pfarrkirche Wildon



Von uns gegangen sind:

Lube Franz	Kaindorf	1912
Hofer Gottfried	Wildon	1932
Jauk Hedwig	Wildon	1931
Neumann Franz	Weitendorf	1921
Jöbstl-Arbeiter Irmtraud	Wildon	1921
Pretterhofer Maria	Wildon	1958
Horwath Maria	Wildon	1930
Söls Karl	Weitendorf	1937



Das Sakrament der Taufe haben empfangen:

Rupp Eric	Kainach
Fercher Annabell	Wildon
Pichler David	Weitendorf
Schmer-Galunder Johannes	Weitendorf

Neue Gottesdienstzeiten:

Der PGR hat in seiner letzten Sitzung am 26. 11. 2001 einstimmig folgendes beschlossen:

Die Gottesdienstzeiten werden ab 01. 01. 2002 wie folgt geändert:

Sonntags, 7.00 Uhr keine hl. Messe
9.15 Uhr hl. Messe für die Pfarrgemeinde

Dienstags, statt um 6.30 Uhr hl. Messe um 07.30 Uhr

Samstags, statt um 6.30 Uhr hl. Messe um 07.30 Uhr